Freiburger Nachrichten

A.Z. 1700 Freiburg 1
156. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*
*Dieser Betrag enthält 2,5% MwSt.

Einzige deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Dienstag, 23. Juli 2019 Nr. 168

Tennis

Der 38-jährige Slowake Ivo Klec hat am Sonntag beim Marly Open gesiegt.

Seite 13

Wünnewil-Flamatt schafft als erste Gemeinde ein Grabfeld für Muslime

WÜNNEWIL-FLAMATT Auf dem Friedhof von Flamatt wird ein Grabfeld für muslimische Verstorbene mit 20 bis 30 Plätzen eingerichtet. Dieses Vorhaben hat der Generalrat an seiner letzten Sitzung auf Vorschlag des Gemeinderats gutgeheissen. Die Sensler Gemeinde ist damit die erste im Kanton Freiburg, die für ihre muslimische Bevölkerung ein solches Angebot schafft.

Gemeinderat René Schneuwly freut sich, dass die Zustimmung zum neuen Friedhofsreglement einstimmig erfolgt ist und die Vorlage auch in den Fraktionen des Generalrats positiv aufgenommen wurde. «Ich bin stolz auf unsere Gemeinde, dass sie in ihren Integrationsbemühungen so weit ist, einem solchen Anliegen positiv gegenüberzustehen.» In Wünnewil-Flamatt haben rund 25 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. «Wir leben mit- und nebeneinander», so Schneuwly.

Wünnewil-Flamatt hat in einer ersten Phase auch abgeklärt, ob allenfalls eine regionale Lösung möglich wäre, und dafür die übrigen Sensler Gemeinden angeschrieben. Alle haben abgesagt, worauf Wünnewil-Flamatt eine kommunale Lösung angestrebt hat.

«Ich bin stolz auf unsere Gemeinde.»
René Schneuwly
Gemeinderat Wünnewil-Flamatt

Das Beispiel Wünnewil-Flamatt soll im Kanton Freiburg Schule machen. Seit Jahren sucht die Friedhofskommission der Union der Freiburger Muslimvereine nach einer kantonalen Lösung. Sie ist dafür regelmässig in Kontakt mit dem Kanton und der Stadt Freiburg. Denn der städtische Friedhof St. Leonhard wäre ein guter Standort für eine Begräbnisstätte für Muslime, sagt Kommissionsmitglied Danielle Gonin Jmaa. Die Stadt ist derzeit daran, ihr Friedhofsreglement zu überarbeiten. Gemäss dem Gemeinderat will sie dabei auch auf die Anliegen der muslimischen Bevölkerung eingehen. Die entsprechende Vorlage soll im Verlauf des nächsten Jahres dem Generalrat vorgelegt werden. *im*

Bericht Seite 2

Fitnessboxen

Schwitzen im Wald

ST. URSEN Freiluft statt Halle: Der frisch gegründete Verein Fitnessboxen St. Ursen hat sein Training in den Wald verlegt. Der Gründer und Fitnessboxtrainer Aldo Roncaglioni zog mit den Mitgliedern das volle Programm durch. Zwischen Vogelgezwitscher und Blätterrauschen wurde für einen strammen Bauch, Beine und Po trainiert. Die FN waren mittendrin statt nur dabei. *jd/Bild Corinne Aeberhard*

Bericht Seite 5

Schlagzeilen

Wirtschaft
Hypothek aufnehmen und so Geld verdienen: Gewisse Kantonalbanken zahlen Minuszinsen auf Immobilienkredite.
Seite 16

Persischer Golf
Nach der Festsetzung eines Tankers durch den Iran wollen die Briten im Golf nun eine maritime Schutzmission lancieren.
Seite 19

Eisenbahn
Damit sich die Schienen bei Hitze nicht mehr verbiegen: Bei den SBB laufen zurzeit Tests mit weiss bemalten Gleisen.
Seite 20

Zitat des Tages
«Ich beginne, die vergangenen zwei Wochen zu spüren. Ich fahre eben so, wie ich es liebe.»
Julian Alaphilippe
aktueller Leader der Tour de France
Seite 11

Wetter
Hochsommerlich mit viel Sonne und über 30 Grad.
32 17
Seite 20

Inhalt

Todesanzeigen	4
TV/Radio	8
Forum/Agenda	10
Börse	15
Kinos	18

Redaktion	026 426 47 47
Abonnemente	026 347 30 00
Inserate	026 347 30 01

www.freiburger-nachrichten.ch

Tattoostudios werden auf Hygiene geprüft

FREIBURG Seit diesem Jahr führt das kantonale Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen amtliche Kontrollen in den rund 60 Tattoostudios des Kantons durch. In der Hälfte der bislang kontrollierten Studios wurden in erster Linie leichte Mängel administrativer Art festgestellt. Zwei Studios wiesen aber schwere hygienische Probleme auf. Eines von ihnen wurde geschlossen. «Diese neuen Kontrollen sind sicher angemessen», sagt Jordie Doubt von Doubt Tattoo Murten. Er zweifelt nicht daran, dass mangelhafte Hygiene beim Tätowieren zu gesundheitlichen Problemen führen kann. *jcg*

Bericht Seite 3

Feiner Käse von neugierigen Ziegen

Auf der Alp Cerniets im Breccaschlund gibt es Natur pur zu geniessen: eine herrliche Bergkulisse, zutrauliche Ziegen und Käse aus eigener Produktion.

SCHWARZSEE Wer Elmar und Nicole Feyer auf der Alp Cerniets im Breccaschlund besucht, begegnet zwangsläufig auch ihren Ziegen. Die putzigen Vierbeiner sorgen nicht nur für Unterhaltung für die Wanderer, die bei der Alphütte einkehren. Sie sind auch ein wichtiges wirtschaftliches Standbein für die Hirtenfamilie. Aus der Milch produziert das Paar verschiedene Käsesorten, und zwar auf traditionelle Art, das heisst mit sehr viel Handarbeit. Denn Strom ist wertvoll auf 1525 Metern über Meer. Die FN waren im Rahmen der Sommerserie über Alphütten auf dem «Schärni» zu Besuch. *im*

Bericht Seite 7

Eine neugierige Ziege auf Entdeckungstour. Bild Charles Ellena

Cassis krebst beim Tabak-Deal nun zurück

BERN Aussenminister Ignazio Cassis lässt die Partnerschaft des Bundes mit dem Tabakkonzern Philip Morris für die Expo 2020 überprüfen. Das teilte das Aussendepartement EDA gestern mit. Cassis werde «die Situation analysieren und Handlungsoptionen abklären.» Ausgedeutscht heisst das: Cassis bereitet mit seiner Überprüfung einen möglichen Ausstieg vor. Philip Morris hingegen hält am Sponsoring fest. Der Konzern will in einer Bar auf dem Dach des Pavillons ein Produkt bewerben, bei dem Tabak elektrisch erhitzt statt verbrannt wird. Die Meinungen der Politiker zur Sponsoringpolitik des Bundes sind geteilt. *TA/ko*

Bericht Seite 17

9 771660 959007 20030

Für VW zu Fasel.

Ihr Partner im Sensebezirk!

Volkswagen

Garage Fasel Düdingen
Telefon 026 492 52 10
www.garagefasel.ch

Im Kanton Freiburg haben Muslime heute wenig Möglichkeiten, ihre Verstorbenen entsprechend ihrer Religion zu beerdigen. Wünnewil-Flamatt schafft nun einen Beerdigungsplatz für Muslime. In der Stadt Freiburg laufen die Abklärungen noch.

Erste Grabstätte für Muslime im Kanton

Imelda Ruffieux

FLAMATT Mit 42 Ja-Stimmen hat der Generalrat von Wünnewil-Flamatt an seiner letzten Sitzung das neue Friedhofsreglement angenommen. Darin enthalten ist auch ein Passus, wonach auf dem Friedhof von Flamatt ein Grabfeld für Muslime einzurichten sei. Die Sense-Unterland-Gemeinde ist damit die erste im Sensebezirk und auch im Kanton Freiburg, die ein solches Angebot schafft.

Auf dem Friedhof in Flamatt wird ein Grabfeld für Muslime eingerichtet. Bild Corinne Aeberhard

> «Der Gemeinderat ist diesem Thema sehr offen gegenübergestanden.»
>
> **René Schneuwly**
> Gemeinderat Wünnewil-Flamatt

Gemeinderat René Schneuwly freut sich über die klare Zustimmung. «Ich bin stolz auf unsere Gemeinde, dass sie in ihren Integrationsbemühungen so weit ist, einem solchen Anliegen positiv gegenüberzustehen», sagt er. Es sei eine grosse Offenheit gegenüber der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu spüren. «Wir leben mit und neben ihnen», sagt er.

Wie viele Muslime in Wünnewil-Flamatt leben, kann die Gemeinde aus Datenschutzgründen nicht sagen. Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund beträgt 25 Prozent. Bei letzten Erhebungen über die Religionszugehörigkeit haben 17 Prozent die Kategorie «Übrige» – nach Katholiken und Reformierten – ausgewählt.

Regionale Lösung abgeklärt

In Wünnewil-Flamatt entstand die Idee für ein Grabfeld für Muslime im Rahmen von geplanten Sanierungsarbeiten an den Friedhöfen Wünnewil und Flamatt und der damit verbundenen Überarbeitung des Friedhofsreglements. «Der Gemeinderat stand diesem Thema sehr offen gegenüber», so Schneuwly Auch seitens des Generalrats sei diesbezüglich nachgefragt worden, als der Gemeinderat ihn im Vorfeld der Generalratssitzung zu einer Ortsbegehung eingeladen habe.

«Wir haben anfangs noch an eine regionale Lösung gedacht», sagt René Schneuwly. Wünnewil-Flamatt habe deshalb via Region Sense alle Sensler Gemeinden angeschrieben und gefragt, ob Interesse dafür bestehe. «Wir bekamen nur negative Bescheide.»

Ein wenig ist René Schneuwly auch überrascht gewesen, dass es im Generalrat keinerlei Diskussionen zu diesem Thema gab. Er hätte eine Debatte erwartet. «Doch die Angelegenheit war bereits in den Fraktionen diskutiert und positiv bewertet worden.»

Erst einmal in Flamatt

Seitens der muslimischen Bevölkerung, mit deren Vertretern René Schneuwly Kontakt hatte, ist der Schritt positiv aufgenommen worden. «Klar ist, dass wir uns an geltende gesetzliche Bestimmungen – kantonale und schweizerische – halten müssen.» Er sei aber sicher, dass Kompromisse möglich seien, mit denen beide Seiten leben könnten.

In einem ersten Schritt wird auf dem Friedhof Flamatt ein Grabfeld für Muslime eingerichtet, weil im Ortsteil Flamatt eine grössere Zahl an Muslimen wohnt. Wo genau der Platz eingerichtet wird, ist noch nicht klar. Es ist gemäss Schneuwly ein Beerdigungsfeld für 20 bis 30 Gräber geplant. In einem weiteren Schritt könne ein solches Vorhaben auch in Wünnewil umgesetzt werden, wenn das Bedürfnis danach bestehe. «Klar ist auch, dass das Angebot ausschliesslich für Bewohner unserer Gemeinde gilt und nicht für andere Muslime.»

Muslime suchen weiter

Für die muslimische Bevölkerung der Gemeinde Wünnewil-Flamatt ist also eine Lösung gefunden worden. In anderen Gemeinden muss sie sich noch gedulden. Die Friedhofskommission der Union der Freiburger Muslimvereine begrüsst das Vorgehen der Sensler Gemeinde. Die Kommission suche schon seit vielen Jahren das Gespräch mit verschiedenen grösseren Gemeinden, sagt Kommissionsmitglied Danielle Gonin Jmaa auf Anfrage. Auf Anregung der früheren Staatsrätin Marie Garnier sollten Villars-sur-Glâne, Bulle und Freiburg bereits vor etlichen Jahren die Möglichkeiten eines muslimischen Friedhofs prüfen. Villars-sur-Glâne und Bulle haben abgesagt.

> «Seit März 2017 warten wir gespannt auf die Antwort der Stadt, wie es weitergehen soll.»
>
> **Danielle Gonin Jmaa**
> Friedhofskommission der Union der Freiburger Muslimvereine

Stadt Freiburg gesprächsbereit

Am ehesten auf offene Ohren ist die Friedhofskommission bei der Stadt Freiburg gestossen. Diese hat bereits seit Jahren Erfahrung mit anderen Glaubensgruppen: Auf dem städtischen Friedhof St. Leonhard gibt es einen jüdischen Friedhof. Dieser ist privat organisiert. Das heisst, die jüdische Gemeinschaft kümmert sich selbst um die Verwaltung und bezahlt die Stadt für den Unterhalt. Für Danielle Gonin Jmaa wäre dies auch eine gute Lösung für die muslimische Gemeinschaft.

Die Friedhofskommission hatte vor Jahren mit dem früheren Freiburger Gemeinderat Jean Bourgknecht Kontakt und nach den Wahlen mit seiner Nachfolgerin, Andrea Burgener. Im März 2017 habe diese mitgeteilt, dass die Stadt auf den Antrag der Union der Freiburger Muslimvereine für eine eigene Friedhofslösung eintreten werde. «Seither warten wir gespannt darauf, wie es weitergeht», sagt Danielle Gonin Jmaa.

Arbeiten laufen

Die Stadt habe ihr damals gesagt, dass sie daran sei, das aus dem Jahr 1965 stammende Friedhofsreglement zu überarbeiten. In diesem Rahmen soll auch den Bedürfnissen der Anhänger anderer Glaubensrichtungen Rechnung getragen werden. «Wir sind dran», bestätigt Andrea Burgener auf Anfrage. Die erste Lesung habe bereits stattgefunden. «Nach den Sommerferien soll dieser Entwurf dem Gemeinderat zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.»

Nächstes Jahr im Generalrat

In einem zweiten Schritt sollen dann im Reglement auch die Möglichkeiten für die muslimische Glaubensgruppe geregelt werden. «Das Gleiche gilt für die israelitische Gemeinschaft, auch hier gibt es rechtliche Grundlagen zu regeln.» In diesem Zusammenhang werde die Stadt Vertreter dieser Glaubensgemeinschaften zum Gespräch einladen, «um zu besprechen, ob unsere Vorschläge ihren Vorstellungen entsprechen», so Andrea Burgener. Wie genau diese Vorschläge aussehen, wollte sie nicht sagen, bevor der Gemeinderat den Bericht gesehen hat. Sie hofft, dass das neue Reglement im Lauf des nächsten Jahres vor den Generalrat kommt.

Private Lösung bevorzugt

Das sind gute Nachrichten für Danielle Gonin Jmaa und die Friedhofskommission der Union der Freiburger Muslimvereine. Sie hoffen, dass die Stadt auf ihren Vorschlag mit dem Modell eines privaten Friedhofs eingeht. «Andrea Burgener hat durchblicken lassen, dass sie eher in Richtung städtisches Grabfeld tendiert, dass also der muslimische Friedhof ganz in der Verantwortung der Stadt liegen würde. Wir haben das private Modell vorgeschlagen, weil wir auch bereit sind, es zu finanzieren», sagt sie. Sie hofft, dass die Vorlage auf diese Weise einfacher vom Generalrat genehmigt wird.

Gerne einen zentralen Platz

So positiv das Vorgehen des Gemeinderats von Wünnewil-Flamatt sei, die Union der Freiburger Muslimvereine würde es begrüssen, nicht mit jeder einzelnen Gemeinde Verhandlungen führen zu müssen, sondern einen grösseren zentralen Friedhof zu erhalten. «Es ist in unserem Glauben Tradition, am Freitag nach der Predigt die Toten zu besuchen. So könnten wir das gemeinschaftlich tun.»

Am Platz könne es nicht liegen, ist sie überzeugt. Da immer mehr katholische Verstorbene kremiert und immer weniger erdbestattet würden, gebe es freie Plätze. «Wir rechnen für die nächsten 40 Jahre mit einem Bedarf von etwa 400 Gräbern für den ganzen Kanton», sagt Danielle Gonin Jmaa.

Muslimische Bestattung

Wichtig ist die Ausrichtung nach Mekka

Der muslimische Glaube sieht vor, dass ein Verstorbener gewaschen und in ein weisses Tuch gewickelt wird. Nach dem Totengebet wird der Verstorbene auf der rechten Seite liegend beerdigt, so dass sein Gesicht nach Mekka gewandt ist. Schon allein die Ausrichtung kann auf normalen Friedhöfen, auf denen die Richtung der Grabreihen vorgegeben ist, ein Problem sein, weiss Danielle Gonin Jmaa von der Friedhofskommission der Union der Freiburger Muslimvereine.

Eingewanderte Muslime lassen ihre Verstorbenen häufig in ihrem Heimatland bestatten, weil sie hier keine Alternative sehen. «Doch Schweizer Muslime haben diese Möglichkeit nicht.» Danielle Gonin Jmaa erzählt vom Anruf einer verzweifelten Frau aus Schmitten, deren Mutter, eine Schweizerin und Muslimin, unerwartet verstorben war. Für sie gab es im Sensebezirk keine Lösung, sie hat ihre Mutter schliesslich in Köniz beerdigen können.

Viele Städte in der Schweiz haben muslimische Friedhöfe oder Grabfelder. Manchmal müsse man einfach das Gespräch suchen, um individuelle Lösungen zu finden, sagt Danielle Gonin Jmaa. So habe etwa Châtel-St-Denis Hand geboten, um der Familie eines muslimischen Mannes auf dem städtischen Friedhof eine Ecke zur Verfügung zu stellen.

Bisher scheiterten Anfragen von muslimischen Gruppen für einen Sonderfriedhof oft an gesetzlichen Vorschriften: Im schweizerischen Recht ist etwa vorgesehen, dass Gräber nach rund 20 Jahren geräumt werden. Die muslimische und die jüdische Religion sehen aber ewige Grabesruhe vor.

«Das heisst nicht, dass die Gräber immer bestehen bleiben müssen», relativiert Danielle Gonin Jmaa diesbezüglich. Wichtig sei den Muslimen jedoch, dass die Gebeine nicht aus der Erde gehoben würden. «Wir möchten, dass sie beiseitegeschoben werden.» *im*